

Internationale Konjunkturaufhellung sorgt für Optimismus

Andreas Brunhart vom Liechtenstein-Institut zeigt sich hinsichtlich der volkswirtschaftlichen Entwicklung tendenziell zuversichtlich.

Interview: Dunja Goop

Herr Brunhart, die Konjunkturforschungsstelle (KOF) der ETH Zürich ist sehr optimistisch hinsichtlich der Entwicklung der schweizerischen Volkswirtschaft: In ihrer neuesten Prognose geht sie davon aus, dass der Aufschwung da sei – früher und stärker als bislang erwartet. Wie sieht es diesbezüglich in Liechtenstein aus?

Andreas Brunhart: Wie man an den Lieferengpässen in vielen Bereichen sehen kann, waren wohl auch die internationalen Wirtschaftsakteure von der Stärke der Erholung überrascht. Nachdem die liechtensteinische Konjunktur nach dem drastischen Einbruch im ersten Halbjahr 2020 im zweiten Halbjahr wieder stark zulegen konnte, sind auch die bis jetzt vorliegenden volkswirtschaftlichen Daten Liechtensteins für die ersten Monate 2021 als positiv zu bewerten. Die Güterexporte und -importe haben sich weiter erholt und auch der liechtensteinische Konjunkturindex KonSens hat für das erste Quartal 2021 eine weitere Verbesserung der Konjunktursituation angezeigt.

Gemäss der aktuellen KOF-Prognose dürfte die Schweiz die Krise 2022 voraussichtlich ganz hinter sich lassen. Die Vorhersage für das Wachstum des BIP im laufenden Jahr wurde von 3,0 auf 4,0 Prozent angehoben. Können ähnliche An-

nahmen auch für Liechtenstein getroffen werden?

Wir machen am Liechtenstein-Institut keine Konjunkturprognosen. Unsere ersten BIP-Berechnungen für das erste Quartal 2021 zeigen aber, dass sich in Liechtenstein die Erholung des dritten und vierten Quartals 2020 nahtlos fortgesetzt hat und man sieht immer noch starke Nachholeffekte, vor allem in der Exportwirtschaft. Im Gegensatz zu den Nachbarstaaten war gemäss unserer Schätzung das reale, saisonbereinigte BIP-Niveau Liechtensteins im ersten Quartal 2021 zudem bereits wieder über dem Vorkrisenniveau des vierten Quartals 2019.

Wie stark hat die liechtensteinische Volkswirtschaft unter Corona gelitten?

Vor allem die hohe Exportorientierung und der grosse Anteil der Investitionsgüterproduktion haben Liechtenstein während Corona stark zu schaffen gemacht. Der BIP-Einbruch Liechtensteins im Jahr 2020 war jedoch deutlich geringer als in der Finanzkrise. Damals wurde im Gegensatz zu 2020 auch der Finanzsektor stark in Mitleidenschaft gezogen: 2008 sank das reale BIP um -1,8 Prozent und 2009 nochmals um -11,3 Prozent. Die Einschränkungen bei Unterhaltung, Kultur, Detailhandel und Gastronomie während der Covid-19-Pandemie waren natürlich eine grosse Belastung für die betroffenen Branchen. Da deren Anteil an der Ge-

samtwertschöpfung in Liechtenstein aber deutlich kleiner ist als in den meisten anderen europäischen Staaten, waren die direkten gesamtwirtschaftlichen Effekte des Shutdowns im internationalen Vergleich geringer.

Die Schweizer Wirtschaft ist im Jahr 2020 um 2,6 Prozent geschrumpft. Wie verhielt sich dies in Liechtenstein?

Für 2020 werden erst im März 2022 amtliche BIP-Zahlen publiziert. Unser BIP-Schätzmodell zeigt für Liechtenstein einen realen BIP-Einbruch von -5,7 Prozent für das Jahr 2020. Dass kleine Staaten im Konjunkturverlauf stärker schwanken als grosse, kann dabei volkswirtschaftlich verschieden begründet werden. Vor allem die mit der geringen Binnenmarktgrösse verknüpfte reduzierte Abfederungsfunktion gegenüber internationalen Konjunkturschocks ist ein wichtiger Grund. Die stabilisierende Wirkung des Binnenmarktes war während der Covid-19-Pandemie jedoch nicht so ausgeprägt wie üblich, weil der Schock sich nicht nur über den Aussenhandel in die einzelnen Staaten übertragen hat, sondern auch die Binnenwirtschaft wegen der coronabedingten Unsicherheit und den direkten Auswirkungen des Shutdowns stark beeinträchtigt war.

Man könnte also sagen, dass sich der übliche Rettungsanker grösserer Staaten in Form der Nachfrage

nach Gütern und Dienstleistungen innerhalb des Binnenmarktes in dieser speziellen Rezession nicht entfalten konnte?

Das kann man so sagen. Anders formuliert waren die grossen Staaten dieses Mal in einer Weise betroffen, wie es Kleinstaaten auch in «normalen» Rezessionen sind. Aufgrund dieses Umstands, kombiniert mit der stabilen Performance des für Liechtenstein wichtigen Finanzsektors und dem im internationalen Vergleich geringeren Wertschöpfungsanteil der vom Shutdown direkt betroffenen Branchen,

«Der Einbruch 2020 war deutlich geringer als in der Finanzkrise 2009.»



Andreas Brunhart
Forschungsleiter Volkswirtschaft
am Liechtenstein-Institut

schrumpfte das liechtensteinische BIP in der Coronarezession deshalb aussergewöhnlich nicht wirklich stärker als in grösseren Staaten. Der Vergleich mit der Schweiz täuscht etwas über diese Tatsache hinweg, da der dortige Pharmasektor während Corona konjunkturrell stabilisierend wirkte.

Wie optimistisch sind Sie hinsichtlich der Erholung der liechtensteinischen Volkswirtschaft angesichts von Corona?

Da Liechtensteins Volkswirtschaft aufgrund ihrer Kleinheit und sektoralen Ausrichtung stark von der internationalen Nachfrage abhängt, lässt die breite internationale Konjunkturaufhellung auch für Liechtenstein berechtigten Optimismus zu. Gesamtwirtschaftlich gesehen hat in der Pandemie die grosse Unsicherheit den Konsum und die Investitionstätigkeit stärker belastet als die eigentlichen Eindämmungsmassnahmen und Einschränkungen. Die weitere Reduktion dieser Unsicherheit und damit auch die langfristige Erholung der Weltwirtschaft ist auch in den nächsten Monaten davon abhängig, wie gut und nachhaltig die Pandemie unter Kontrolle sein wird.

Zur Person

Andreas Brunhart (*1980) ist promovierter Volkswirt und steht seit Januar 2019 als Forschungsleiter dem Fachbereich Volkswirtschaft am Liechtenstein-Institut in Bendern vor.